

R02 3.4.2012

Mit einem Flügelschlag zur richtigen Distanz

Der Maler Eberhard Ross lotet in der Heidelberger Galerie Kunst2 „zwischenräume“ aus

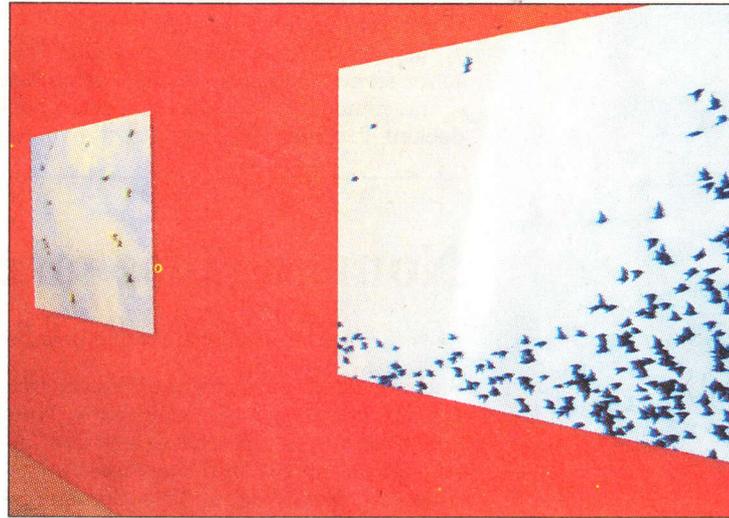
Von Julia Behrens

Es ist nur der Bruchteil eines Augenblicks, den Eberhard Ross in seiner aktuellen Bilderserie „Swarms“ fixiert: Die Formation eines Vogelschwarms, zunächst mit der Kamera eingefangen und dann auf der Leinwand festgehalten, nur einen Flügelschlag von einem neuen Muster in der Realität und neuen Möglichkeiten in der Darstellung entfernt.

Dabei sind es vor allem die räumlichen Dimensionen innerhalb der von der Natur hervorgebrachten Strukturen, die Eberhard Ross aus Mühlheim interessieren: die „zwischenräume“, die jetzt auch als Titel für seine neue Ausstellung in der Galerie Kunst2 in Heidelberg-Neuenheim fungieren.

Ross fasziniert an dem Flugverhalten von Vögeln die „Schwarmintelligenz“, die einen plötzlichen Richtungswechsel ermöglicht, ohne dass auch nur ein Tier die richtige Distanz zu seinen Artgenossen verliert und es zur Kollision kommt. Eindrucksvoll bannt der 1959 in Krefeld geborene Maler unterschiedliche Vogelarten in schwarzer Farbe auf die Leinwand, meist vor einem hellen Himmel. Oft verwischt er die Konturen der dargestellten Vögel leicht und deutet damit bereits die jenseits der Bildrealität liegende Veränderung an.

Auf den ersten Blick passen diese gegenständig aufgefassten Arbeiten in Öl gut in das figurative Konzept der Galeristin Stefanie Boos. Dass sie im Kern – im Hinblick auf die Anordnung von For-



Vogelschwärme auf weißem Grund. Foto: zg

men im Raum – eigentlich abstrakt sind, wird erst angesichts der zweiten Werkreihe, der „Speicher“-Bilder, deutlich.

Ein feines Geflecht von Bögen oder Geraden, die eine monochrome, an den Rändern meist dunkler werdende Oberfläche durchziehen, sind für die „Speicher“ kennzeichnend. Ross grundiert mit einem hellen Gelb- oder Orangeton und überdeckt das Ganze dann mit einem kräftigen Blau, Rot oder Schwarz. In diese zweite, noch feuchte Farbfläche ritzt er in einem einzigen, meist viele Stunden dauernden Arbeitsgang zunächst größere und dann immer kleiner werdende Linien hinein, die die untere, hellere Schicht als „Strich“ hervortreten lässt.

Der Künstler transferiert hier Wachstumsmuster organischer Systeme auf die Leinwand. Mit dieser „organischen Geometrie“ stellt er nicht nur eine intensive Selbstverortung her, sondern auch eine nachvollziehbare Verbindung: zu dem, was Existenz ausmacht. Erstaunlicherweise wird die Konzentration, die den Künstler bei diesem, wie er selbst

sagt, fast meditativen Malprozess beherrscht, im fertigen Bild als „gespeicherte“ Energie tatsächlich sichtbar.

Die Flächen zwischen den Linien geraten in diesen Arbeiten sehr klein und doch sind sie – wie das Weiß in den „Schwärmen“ – künstlerisches Pendant zu dem, was den Raum zwischen den sinnlich wahrnehmbaren Parametern des Lebens definiert. Eine Leerstelle, ein Abstand, ein Zwischenraum, der für Kunst und Wissenschaft noch viele offene Fragen bereithält.

① **Info:** Bis 25. Mai in der Galerie Kunst2, Lutherstraße 37, Heidelberg-Neuenheim. www.kunst2.de